

Rudolf Geiger
24.8.1894–22.1.1981

Rudolf Geiger entstammte einer Gelehrtenfamilie: Sein Vater Wilhelm Geiger (1856–1943) war Professor für Iranistik und Indologie in Erlangen und München, sein Bruder Hans Geiger (1882–1945) ist als Physiker bekannt durch seine Arbeiten über Kernphysik und die Entwicklung des Geiger-Müller-Zählrohres (zusammen mit E. W. Müller, 1928). Rudolf besuchte (1904–1912) das Humanistische Gymnasium in Erlangen und studierte dann Mathematik. Seine Dissertation (1920) über „Indische Geodäsie im Altertum und Mittelalter“ läßt den Einfluß des Vaters erkennen. 1920 übernahm R. Geiger eine Stelle als Röntgenphysiker an der Universitäts-Frauenklinik Erlangen. Eine Röntgenanämie zwang ihn, diese Tätigkeit aufzugeben. Von 1920–1923 war er Assistent am Physikalischen Institut der Technischen Hochschule Darmstadt. Hier wurde sein Interesse für die Meteorologie geweckt. 1923 nahm er eine Stelle an der bei der Bayerischen Landeswetterwarte 1922 neu geschaffenen Meteorologischen Abteilung der Forstlichen Versuchsanstalt in München an. Hier entstanden die ersten Arbeiten über das Klima der bodennahen Luftschichten und das Pflanzenklima. 1927: Habilitation für Meteorologie und Klimatologie; 1937 o. Professor für Meteorologie, Mathematik und Physik und Direktor des Meteorologisch-Physikalischen Institutes der Forstlichen Hochschule Eberswalde; 1948 o. Professor und Vorstand der Meteorologischen Institute von Universität und Forstlicher Versuchsanstalt München; Emeritierung 1958.

Das Forschungsgebiet Geigers war die Mikroklimatologie der bodennahen Zonen; sie wird durch Beschaffenheit des Bodens und durch den Pflanzenbewuchs bestimmt. Beide stehen in stetiger Wechselwirkung, und das Mikroklima bestimmt die Eigenschaften des Bodens und das Bild des Bewuchses. Reiches Beobachtungsmaterial lieferte das Bayerische Stationsnetz zur Untersuchung der bodennahen Luftschichten. Die Untersuchungen an Frostflächen im Ebersberger Forst waren Grundlagenforschung, fanden aber bald praktische Anwendung bei der Wiederaufforstung von Beständen, die durch lokale Spätfröste geschädigt waren. Zeit seines Lebens hat sich Geiger den Problemen, den Folgen und der Verhütung von Frostschäden sowohl in Wäldern wie im Gartenbau gewidmet und aus den Beobachtungen und den theoretischen Ergebnissen erfolgreich praktische Ratschläge zur Verhinderung und Beseitigung solcher Schäden erarbeitet. Die Analyse der meteorologischen Unterschiede zwischen dem Waldinneren, zwischen Beständen mit gleichmäßigem Kronendach und gestuftem Kronenschluß führte zu den klassischen Arbeiten über das Bestandsklima im Waldinneren und im Kronenraum von Nadel- und Laubwäldern: Das Stammraumklima ist passiv, die Bestandskrone bewältigt als aktive Oberfläche den Energieumsatz primär aktiv. Am Anfang der Geländemeteorologie und -klimatologie stehen Geigers Messungen an dem nahezu kegelförmigen Berg Hohenkarpfen (Württemberg): Hier wurden die Abwandlungen des Bodenklimas durch das Relief der Bodenoberfläche gemessen und beide Faktoren in ihrem Zusammenhang beleuchtet. Zugleich wurden die Probleme der Besonnung, der Windeinflüsse, der Ablagerung von Niederschlägen angegangen; diese Arbeiten sind heute die Grundlage der forstlichen Standortserkundung. In weiteren Arbeiten wurden die mikroklimatischen Untersuchungen auf den bewaldeten Gebirgsraum (Großer Arber) und auf die Buchenwaldungen in den nachts warmen Hanglagen der Mittelgebirge ausgedehnt.

Alle Arbeiten Geigers stehen in einem großen inneren Zusammenhang. Aus unzähligen Einzelheiten entstand ein geschlossenes Bild der Mikroklimata, das zum Allgemeingut der Forstwissenschaft und Forstwirtschaft wurde. Am Anfang standen experimentelle Messungen, sie führten zur Theorie. Geigers konsequent durchgeführte Grundlagenforschungen hatten und haben erhebliche Bedeutung für die Praxis. „Grundlagenforschung ist die rationellste Forschung und Anwendung der Forschungsmittel“ (A. Baumgartner; in: Forstarchiv, Jhrg. 35, 1965).

Vorbildlich war Geiger in der anschaulichen Darstellung seiner Ergebnisse, vorbildlich als begeisterter Lehrer. Seine freundliche Ruhe, seine warme Menschlichkeit, sein stets begründetes und ausgewogenes Urteil

bezauberten seine Schüler und jeden, der mit ihm zusammenzutreffen das Glück hatte.

R. Geiger wurde 1952 o. Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1958–1961 war er Klassensekretär, von 1963–1965 Sekretär der Kommission für Glaziologie. Von weiteren Ehrungen seien genannt: 1955 Mitglied der Akademie Leopoldina in Halle; 1959 Bayerischer Verdienstorden; 1964 Ehrenmitglied der Japanischen Agrarmeteorologischen Gesellschaft und der Meteorologischen Gesellschaft München; 1968 Dr. rer. nat. h. c. der Universität Hohenheim; 1977 Peter-Lenné-Medaille in Gold der Johann-Wolfgang von Goethe-Stiftung in Basel.

Ein vollständiges Schriftenverzeichnis ist veröffentlicht in: Forstarchiv, Jhrg. 35, 1965, pp. 100–104.

Hansjochem Autrum